

Die Geschichte der Wohnplattform Steiermark

I. Vorgeschichten

1.1. Vorwort

Der Prozess einer sozialen Organisation kann nicht losgelöst von sozialen, politischen, wissenschaftlichen Veränderungen, in die sie eingebettet ist, betrachtet werden.

Die Geschichte der Psychiatrie in den letzten 80 Jahren ist in besonderem Ausmaß durch die Zeit des Nationalsozialismus, durch medizinische Versuche an psychisch kranken und behinderten Menschen und der Euthanasie geprägt. Erst in den 1970er und 1980er Jahren wurde vor allem durch den Wiener Arzt Werner Vogt einer breiteren Öffentlichkeit bekannt, dass zahlreiche Ärzte, die sich an Verbrechen des Nationalsozialismus beteiligt hatten, in der Nachkriegszeit Karriere im österreichischen Gesundheitswesen gemacht hatten und bis ins hohe Alter als anerkannte Wissenschaftler, Psychiater und Gerichtsgutachter tätig waren. *„Ein lange Zeit kaum beachteter Aspekt der NS-Medizinverbrechen ist die wissenschaftliche Ausbeutung ihrer Opfer, die noch Jahrzehnte nach dem Ende der NS-Herrschaft mit ziemlicher Selbstverständlichkeit betrieben wurde. In Österreich betrifft das vor allem die Opfer der Klinik ‚Am Spiegelgrund‘ auf dem Gelände des früheren Psychiatrischen Krankenhauses der Stadt Wien ‚Baumgartner Höhe‘ (nunmehr: ‚Sozialmedizinisches Zentrum Baumgartner Höhe - Otto Wagner-Spital‘). Am ‚Spiegelgrund‘ befand sich eine der sogenannten ‚Kinderfachabteilungen‘ zur Durchführung des Vernichtungsprogramms gegen behinderte Kinder. Fast 800 Personen wurden hier unter Beteiligung des Arztes Dr. Heinrich Gross in den Jahren 1940 bis 1945 ermordet. Die Gehirne der Opfer wurden zum größten Teil aufbewahrt und später systematisch wissenschaftlich verwertet. Sie befinden sich bis heute in der Pathologischen Abteilung des Otto-Wagner-Spitals bzw. im Ludwig Boltzmann Institut für Klinische Neurobiologie. Im April 2002 sollen sie endlich bestattet werden“* (Czech, 2002, <http://www.contextxxi.at/context/content/view/164/93/index.html>).

Verdrängungsmechanismen der Nachkriegszeit wirkten bis in die 1980er Jahre und ermöglichten eine Gleichzeitigkeit von Gesellschaftsreformen in der „Ära Kreisky“ und eines verborgen bleibenden Umgangs mit psychisch Kranken und Behinderten, aber auch mit Kindern in Heimen, der nahtlos an die NS-Zeit anschloss. Erst im Jahr 2006 wurde der Opfer der Euthanasie in der Steiermark auch offiziell durch die Errichtung eines Denkmals am Gelände der damaligen „Landesnervenklinik Sigmund Freud“ in Graz gedacht.

In diesem gesellschaftlichen Umfeld war es möglich, dass noch zu Beginn der 1980er Jahre in der Steiermark Menschen mit psychischen Erkrankungen vorwiegend in den drei geschlossenen

Großanstalten Landessonderkrankenhaus, Pflegezentrum Barmherzige Brüder vom hl. Johannes von Gott (Kainbach) und Schwanberg unter menschenunwürdigen Umständen leben mussten.

Die Zeit ab ca. 1985 bis heute kann für unseren Arbeitsbereich als Zeit der gesellschaftspolitischen Öffnung gesehen werden, an der zahlreiche engagierte Personen der Steiermark beteiligt waren. Gefördert durch Österreichs EU-Beitritt, die Menschenrecht-Charta und die UN-Behindertenrechtskonvention wurden in den letzten 30 Jahren Reformen durchgesetzt und finanziert.

Eine bedeutende Rolle bei der Gründung einer Reihe von sozialen Projekten in der Steiermark spielte auch die visionäre Arbeitsmarktpolitik von Alfons Dallinger (Sozialminister von 1980–1989; siehe dazu *Dallingers Erben. Initiativen Steiermark*. Herausgegeben von der *Plattform der steirischen Sozialprojekte*, Graz 1992). So wurden auch die Projektkosten der ersten Wohngemeinschaft der Wohnplattform aus Projektmitteln der Arbeitsmarktförderung finanziert. Kritisch festzustellen ist, dass grundlegende Änderungen der öffentlichen „Anstaltsfürsorge“ nicht zuletzt dem Rationalisierungs- und Kostensenkungsdruck im öffentlichen Gesundheitswesen geschuldet sind, der zur Ausgliederung von chronisch Kranken aus den Spitälern und zur partiellen Privatisierung der psychiatrischen Versorgung geführt hat.

1.2. Drinnen in der Anstalt

Vor ca. 40 Jahren veranstaltete die *Arbeitsgemeinschaft Sozialpsychiatrie*, eine Gruppe von engagierten Psychiatriemitarbeitern und Studierenden im KIZ-Kino im Augarten (damals *Kritisches Informationszentrum* genannt) eine Psychiatrie-Filmwoche mit großem Zulauf einer sehr interessierten Öffentlichkeit. Einer der Filme hatte den Titel *Drinnen, das ist wie draußen, nur anders*. „Drinnen“, das war und ist die Bezeichnung für das Leben in einer Institution, in diesem Fall der psychiatrischen Anstalt; und „draußen“, das ist das „normale“ Leben.

„Drinnen“ – in der psychiatrischen Anstalt – lebten zu dieser Zeit (Anfang der 1980er Jahre) ca. 1.800 Menschen mit einer durchschnittlichen stationären Aufenthaltsdauer von 200 Tagen. Über 90 % der Menschen, die in der psychiatrischen Anstalt lebten, waren zwangsweise dort, auf vielen Stationen gab es Zimmer mit mehr als zehn Betten, zudem kaum Privatkleidung, keinen Privatbereich, keine bürgerlichen Rechte.

1.3. Internationale Bewegungen gegen „totale Institutionen“, für die Integration und ein Engagement in der Umsetzung der Menschenrechte

Vor allem gegen die vorher genannten Zustände in Anstalten und Heimen waren die

internationalen Reformbewegungen der 1960er und 1970er Jahre gerichtet.

In seinem Buch *Asyle* beschrieb der Soziologe Erving Goffman 1961 die gravierenden Auswirkungen, die das Leben in „totalen“ Institutionen auf die Bewohner hat. *Total* bedeutet für ihn die Handhabung aller menschlichen Bedürfnisse auf vorgeschriebenen Wegen und die Einengung des Lebensraumes der Bewohner. Dass „Hospitalismus“, wie von René A. Spitz in Studien seit 1945 wissenschaftlich in Kinderheimen untersucht und publiziert, sich unter Anstaltsbedingungen nicht nur bei Kleinkindern, sondern auch bei Erwachsenen entwickelt, ist seit Goffmanns Studie allgemein bekannt.

Mehrere Untersuchungen (z. B. Huppmann, 2006) zum Hospitalismus in psychiatrischen Anstalten weisen seitdem nach, dass die Symptomatik aller Patienten, die sich längere Zeit in psychiatrischen Anstalten aufhalten – unabhängig von der ursprünglichen Diagnose – vom *Anstaltssyndrom* überlagert wird, das vor allem durch Antriebs- und Interessenslosigkeit gekennzeichnet ist.

In England entstand (ebenfalls in den 1960er Jahren) eine „antipsychiatrische“ Bewegung, geführt von den Psychiatern Ronald D. Laing und David Cooper, die die „therapeutische Gemeinschaft“ entwickelten und Wohngemeinschaften als Alternative zur Anstaltsbehandlung gründeten. In Italien begann Franco Basaglia zur gleichen Zeit, das psychiatrische Krankenhaus in Triest aufzulösen und die Bewohner in die Gemeinde zu integrieren. Die Parole *la libertà è terapeutica* (dt. die Freiheit ist therapeutisch) ist einer Inschrift entlehnt, die Ugo Guarino 1973 auf einer Mauer der psychiatrischen Anstalt San Giovanni in Triest anbrachte, und wurde zur Losung der sehr politischen italienischen Psychiatriebewegung.

1.4. Die langsame Entwicklung in Österreich

Erst in den 1970er Jahren entstanden psychiatriekritische Bewegungen wie die *Demokratische Psychiatrie* in Wien oder die *Arbeitsgemeinschaft für Sozialpsychiatrie* in Graz. Schließlich wurde in Graz 1978 mit dem *Beratungszentrum* am Griesplatz (heute in der Granatengasse) die erste sozialpsychiatrische Einrichtung Österreichs gegründet.

Das entwürdigende Entmündigungsgesetz aus dem Jahr 1914 wurde erst 1984 (!) durch die Einführung des Sachwalterrechts und 1991 durch das Unterbringungsgesetz nach und nach geändert. Dadurch verbesserten sich die Patientenrechte ganz entscheidend. Ebenfalls in den 1970er und 1980er Jahren entstanden Initiativen gegen Kinder- und Jugendheime.

Im Jahr 2008 gab es „drinnen“ in der Landesnervenklinik Sigmund Freud nur mehr 378 Betten zur allgemein psychiatrischen Behandlung, eine weitere Reduzierung bzw. auch eine Dezentralisierung sind geplant. Die durchschnittliche stationäre Aufenthaltsdauer hat sich wesentlich verkürzt.

Zwangsanhaltungen dauern meist nur wenige Tage, persönliche Kleidung und ein Rechtsschutz durch die Patienten-anwaltschaft sind selbstverständlich. Tatsächliche und symbolische Veränderungen dieser Anstalt sind aus der Abfolge von Neubenennungen ablesbar: Aus der *Landes-Heil-und Pflegeanstalt für Geisteskranke* am Feldhof (im Volksmund auch *Puntigam links* genannt) wurde das *Landessonderkrankenhaus* und danach das *Landesnervenkrankenhaus*. Anschließend wurde sie *Landesnervenklinik Sigmund Freud* genannt und schließlich mit der aktuell gültigen neutralen Bezeichnung *LKH Graz Süd-West, Standort Süd* versehen. Der Schwerpunkt der Psychiatriereform hat sich damit nach „draußen“ verlagert: In den Aufbau gemeindepsychiatrischer Einrichtungen, betreuter Wohneinrichtungen, Beratungsstellen usw.

1.5. Wohnungslosenarbeit: Recht auf Wohnen – Ein Bett ist keine Wohnung

Zum Zeitpunkt der Gründung der Wohnplattform war die Wohnungssituation in Graz dadurch gekennzeichnet, dass es für die von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen weder Beratung noch Präventionsmaßnahmen gab. Für bereits wohnungslos Gewordene gab es nur die Alternativen der städtischen Obdachlosenasylo, der (teuren) Fremdenheime oder der Obdachlosigkeit. Wohnungslose Menschen lebten und leben immer noch unter sehr prekären Lebensbedingungen. Ohne Wohnung geht die Basis des privaten, eigenständigen Lebens verloren, meist ist damit der Verlust der Arbeit und der sozialen Beziehungen verbunden. Aus diesem Grund schlossen sich Vertreter einer Reihe von Grazer Sozialeinrichtungen zusammen, um neue Wohn- und Betreuungsformen zu schaffen.

1986 wurde in Österreich die *BAWO (Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe)* gegründet, deren Mitglied die Wohnplattform ist. Auf europäischer Ebene wurde 1989 die *FEANTSA* gegründet (*Fédération Européenne d'Associations Nationales Travaillant avec les Sans-Abri*), eine europäische Vereinigung von Organisationen, die mit Wohnungslosen arbeiten. Die FEANTSA verfolgt das Ziel, Wohnungslosenarbeit im gesamten Bereich der Europäischen Union zu thematisieren, Lobbying zu betreiben und Forschungsprojekte durchzuführen.

II. Die Gründung der Wohnplattform

Die Geschichte der Wohnplattform beginnt **1985**. Drei Strömungen trafen damals zusammen:

- In den Jahren zuvor hatte es verschiedene Anläufe gegeben, betreute Wohnmöglichkeiten für Menschen mit psychischen Erkrankungen zu schaffen. Aus Mangel an politischer Unterstützung musste der Übergangwohnheim-Verein aufgelöst werden, somit gab es für Menschen mit psychischen Erkrankungen weiterhin keine Wohnbetreuung und keine

Alternative zum psychiatrischen Krankenhaus. Vertreter dieses Vereines gehörten zu den Initiatoren der Wohnplattform.

- Eine breite Plattform sowohl öffentlicher als auch privater steirischer Sozialeinrichtungen engagierte sich in der *ARGE Aufschrei gegen Sozialabbau*, um gegen die Reduktion des damals ohnehin schon bescheidenen Netzes an Sozialeinrichtungen anzukämpfen. Wohnungslosigkeit bzw. menschenunwürdiges Wohnen in Fremdenpensionen und Obdachlosenheimen war eines der zentralen Themen dieser ARGE.
- Der „Graz-Zuwanderer“ Dr. Klaus Posch berichtete über das Modell der Linzer Wohnplattform und setzte die erste Initiative zur Gründung einer steirischen Wohnplattform.

„In Gesprächen mit Mitarbeitern von Einrichtungen, durch die sozial benachteiligte Klienten betreut werden, zeigte sich, dass neben der Arbeitsplatzproblematik die Frage nach einer menschenwürdigen Unterkunft immer wieder zentrales Anliegen jeder Sozial- und Betreuungseinrichtung ist. Jedoch nicht nur, dass der Großteil der angebotenen Wohnmöglichkeiten in Graz finanziell kaum erschwinglich ist, ist auch die Bereitschaft von öffentlicher oder privater Seite, an sozial schwache, randständige Gruppen menschenwürdigen und erschwinglichen Wohnraum zu vermieten, denkbar gering.“(Dr. Klaus Posch, Leiter der Bewährungshilfe Steiermark, 30.4.1985)

Der Gedanke einer „Wohnplattform“ beinhaltete die Kooperation verschiedener Sozialeinrichtungen des Arbeitsbereichs „Wohnen“. Dr. Klaus Posch (*Bewährungshilfe*), DSA Arnold Rauch (*Bewährungshilfe*), DPGKP Andreas Rauch (*Beratungszentrum Graz West*), Mag. Heimo Leberl (*BAN- Beratungsstelle für Arbeitslose und Nichtseßhafte*), DSA Sepp Horvath (*Arge gegen Suchtgefahren*) und Dr. Heribert Sitter (*Sachwalterschaft*) gründeten deshalb am 7.10.1985 den **Verein „Steirische Wohnplattform“**.

2.1. Der stufenweise Aufbau der Einrichtungen der Wohnplattform

2.1.1. Wohnungslosenarbeit: Vom Sozialen Wohnungsforum Steiermark (SOWOST) zum Betreuten Übergangswohnen

Im Jahr 1986 gründete die Wohnplattform gemeinsam mit der Caritas das *Soziale Wohnungsforum Steiermark (SOWOST)*. Ziel war es, Klienten von Partnereinrichtungen privaten Wohnraum in akzeptabler Qualität sowie die individuell notwendige Betreuung zur Verfügung zu stellen. Die Kooperation mit der Caritas wurde Ende 2006 einvernehmlich beendet, SOWOST wurde aufgelöst bzw. innerhalb der Wohnplattform als eigenständiger Bereich (*Betreute Übergangswohnungen*) integriert.

2003 wurde in Kooperation mit der Bezirkshauptmannschaft Hartberg und den Hartberger

Sozialeinrichtungen die *Krisenwohnung Hartberg* unter der Trägerschaft der Wohnplattform eröffnet. Ab 2005 gab es in Hartberg zusätzlich eine Übergangswohnung. Mit Ende 2009 hat sich die Wohnplattform aus inhaltlichen und strukturellen Überlegungen aus der Region Hartberg verabschiedet, die Führung der Krisenwohnung wurde an das *Psychosoziale Zentrum Hartberg* übergeben.

Der Aufbau von betreuten Einzelwohnungen/Übergangswohnungen in der Region Obersteiermark-Ost begann mit einer Übergangswohnung in Kapfenberg im Jahr 2007, der Ausbau erfolgte jedoch nicht, da die Nachfrage geringer als ursprünglich angenommen war. Diese Wohnung wird derzeit als dislozierter Wohngemeinschaftsplatz genutzt.

Aktuell hat die Wohnplattform in Graz im Bereich Übergangswohnungen 24 Kleinwohnungen angemietet, die an Klienten des psychosozialen Arbeitsbereichs mit *Untermietverträgen mit Betreuung* weiter vermietet werden. Die mehrjährigen Bemühungen, dass diese „betreuten Einzelwohnungen“ mit einem neuen Konzept einer *Basisbetreuung* in die Leistungs- und Entgeltverordnung nach dem Steiermärkischen Behindertengesetz aufgenommen und damit über Tagessätze finanziert werden, waren bisher nicht erfolgreich.

2.1.2. WohnStart – Betreutes Wohnen für Klienten der Straffälligenhilfe

Seit 1991 bietet die Wohnplattform auf Basis eines Leistungsvertrages mit dem Bundesministerium für Justiz und in Zusammenarbeit mit dem Verein NEUSTART betreute Einzelwohnungen an.

Mit einer Förderung des Landes Steiermark (Sozialwesen) konnte dieser Bereich ab 2002 auf 15 Wohnungen, betreut durch zwei teilzeitbeschäftigte Mitarbeiter, ausgeweitet werden. Aktuell stehen den Klienten 19 betreute Einzelwohnungen zur Verfügung, ein weiterer Ausbau ist geplant.

2.1.3. Betreutes Wohnen für Menschen mit psychischen Erkrankungen

Schon zum Zeitpunkt der Gründung der Wohnplattform war klar, dass für viele Menschen nicht nur Wohnraum, sondern auch Betreuung in verschiedenen Formen und Intensitäten angeboten werden muss. Es erforderte allerdings einige Jahre und intensive politische Arbeit, bis es zur Gründung der ersten betreuten Wohneinrichtungen kommen konnte.

Die Entwicklung der Betreuungsmodelle der Wohnplattform Steiermark erfolgte theoriegeleitet anhand internationaler Literatur sowie mit zwei Besuchsreisen zu verschiedenen Institutionen in Österreich.

1990 – 1995

Das erste Konzept *WeGe für psychisch Erkrankte* wurde im Jahr 1990 von Dr.ⁱⁿ Erna Schuller im

Auftrag der Wohnplattform vorgelegt und war die Basis für den Aufbau der Wohngemeinschaften. Der Bereich *Betreutes Wohnen* wurde schrittweise ab 1991 aufgebaut. Unter der Geschäftsführung von Dr. Peter Gletthofer in den Jahren 1991 – 1995 wurden die ersten drei Wohngemeinschaften in Graz gegründet und im Rahmen des Steiermärkischen Sozialhilfegesetzes eine Tagessatzfinanzierung mit der Landesregierung vertraglich vereinbart. Schon in den ersten Wohngemeinschaften wurden Standards festgelegt, die heute noch gültig sind:

- Einzelzimmer für alle Bewohner, um Privatsphäre, Rückzugsmöglichkeiten, aber auch das Leben von Beziehungen zu ermöglichen;
- Frauen und Männer wohnen gemeinsam;
- „Schlüsselgewalt“ für die Bewohner; dies bedeutet, einen eigenen Schlüssel für den Briefkasten, die Wohnungs- sowie die Zimmertür zu besitzen;
- Keine „Taschengeldregelung“ durch die Sozialhilfe, sondern selbständiges Wirtschaften mit dem eigenen Einkommen: Bezahlen eines Benützungsbetrages für die Wohnung (Miete und Betriebskosten), eigenständige Haushaltsführung;
- Betreuung durch die Wohnplattform nur im Bereich des Wohnens; Ärztliche und psychologische Behandlung, Arbeit oder sonstige Beschäftigung usw. finden in Kooperation mit zahlreichen psychosozialen Einrichtungen „draußen“ statt.

Diese Grundprinzipien können unter dem Begriff „Normalisierung“ (siehe dazu Kap. 4.8.) zusammengefasst werden.

1995 – 2002

Unter der Geschäftsführung von Mag. Leo Payr wurden die Wohngemeinschaften an fünf Standorten aufgebaut (aktuell sind es vier, Stand: 2016). Basis der Weiterentwicklung der Betreuungsangebote war eine zweite ausführliche Studie (Andrea Kaspar und Leo Payr) in den Jahren 1996 und 1997, die zur Entwicklung von Modellen eines Betreuungsverbundes durch Mag. Payr führte.

Aufgrund einer verschärften Anwendung des Sozialhilfegesetzes bzgl. der Rückersatzpflicht der Klienten wurde die Kostenübernahme im Rahmen des Steiermärkischen Behindertengesetzes neu verhandelt und ab dem Jahr 1998 vertraglich vereinbart. Heute sind nach diesen Vorarbeiten der Wohnplattform alle steirischen sozialpsychiatrischen Wohneinrichtungen über Tagessätze nach dem Behindertengesetz finanziert.

1999 wurden die Einrichtungen *Vollzeit Betreutes Wohnhaus* in der *Seidenhofstraße* und *Betreutes Einzelwohnen* (aktuelle Bezeichnung *Mobile sozialpsychiatrische Betreuung*) gegründet. Wie

bereits erwähnt, haben alle sozialpsychiatrischen Betreuungseinrichtungen der Wohnplattform Eingang in die *Leistungs- und Entgeltverordnung (LEVO)* des neuen Steirischen Behindertengesetzes, das 2004 in Kraft trat, gefunden. Die bereits seit 1992 gesetzten Standards waren richtungsweisend!

2002 – 2016

Nach dem Wechsel in der Geschäftsführung im Herbst 2002 (Dr. Heribert Sitter) wurden die Bereiche *Übergangswohnen*, *WohnStart* und psychosozial *Betreutes Wohnen* in der Geschäftsführung zusammengeführt. Im September 2005 wurde das *Teilzeitbetreute Wohnhaus* in Graz eröffnet.

Der schrittweise Aufbau eines Verbundmodells betreuter Wohneinrichtungen in der Region Obersteiermark-Ost erfolgte ab dem Jahr 2006. In dieser Region kooperiert die Wohnplattform mit dem Träger der regionalen psychosozialen Einrichtungen (*Rettet das Kind Steiermark*), um die fachlichen Standards des Grazer Verbundmodells auf regionale Gegebenheiten anzupassen und zu übertragen.

In Graz nahm 2009 das betreute Wohnhaus in der *Grabenstraße* seinen Betrieb auf. Mit dieser Einrichtung wurde erstmals

- ein Haus nach den strukturellen und inhaltlichen Vorgaben der Wohnplattform geplant und neu errichtet,
- eine Eineltern-Kind-Wohngruppe (vier Einzelwohnungen) für psychische erkrankte Mütter oder Väter mit ihrem Kind integriert
- und teilzeit- und vollzeitbetreute Wohnformen innerhalb eines Hauses geschaffen.

Im Dezember 2011 übersiedelte das Wohnhaus Seidenhofstraße in das neue Gebäude der *Baiernstraße*, gleichzeitig wurden die Wohnplätze auf 12 vollzeit- und 8 teilzeitbetreute Plätze erweitert. Im Juni 2012 nahm das betreute Wohnhaus *Seidenhofstraße neu* seinen Betrieb auf.

In der Region Obersteiermark-Ost mussten die Betreuungsangebote mehrmals an geänderte Bedingungen angepasst werden. So wurde im Jahr 2009 die Wohngemeinschaft in Bruck/Mur aufgrund zu geringer Nachfrage aufgelöst und gleichzeitig eine erste teilzeitbetreute Wohngruppe eröffnet.

Mit 1.4.2012 wurde die Wohngemeinschaft in *Leoben* in eine teilzeitbetreute Wohngruppe umgewandelt, die schließlich im September 2014 mit Eröffnung des *Wohnhauses Kapfenberg* stillgelegt wurde.

Seit 2012 gibt es einen Verbindungsdienst in das *Landeskrankenhaus Graz Süd-West*, um

Erstinformation und *Clearing mobil* klientengerecht anzubieten. Im Herbst 2014 wurde das *Wohnhaus Kapfenberg* eröffnet und das Büro in Bruck/Mur geschlossen bzw. wurde es auch nach Kapfenberg verlegt. Damit sind derzeit alle Betreuungseinrichtungen und die Verwaltung in Kapfenberg konzentriert, die betreute Region umfasst wie bisher die Bezirke Leoben, Bruck-Mürzzuschlag und Graz-Umgebung Nord. Ebenso wird seit 2014 vom Team Wohngemeinschaft/teilzeitbetreutes Wohnen eine Wohngemeinschaft mit fünf Plätzen und ein teilzeitbetreutes Wohnen mit acht Plätzen geführt.

2016 – 2019

2016 wurde die Nachfolge von Dr. Sitter als Geschäftsführer der Wohnplattform Steiermark ausgeschrieben, die ab 1.1.2017 Martin Urban gemeinsam mit Heidrun Mäntele-Frick übernahm. Im nächsten Schritt wurden 2018 die Kompetenzen der Geschäftsführung in eine fachliche und eine wirtschaftliche Zuständigkeit aufgeteilt und die wirtschaftliche Geschäftsführung ausgeschrieben. Mit 1.1.2019 begann Mag. Christian Wolf in dieser Funktion.

2019 wurde das Wohnhaus Kapfenberg barrierefrei umgebaut und um 3 Betreuungsplätze erweitert. Im Zuge des Umbaus fanden auch die Büro- und Gemeinschaftsräumlichkeiten der Bereiche teilzeit betreutes Wohnen und Wohngemeinschaften in einem Nebengebäude Platz. An die Adresse Wienerstrasse 3 siedelte die Erstinformationsstelle Obersteiermark- Ost und die Verwaltung.

Chronologie der Wohnplattform Steiermark

07.10.85	Gründung des Vereins Wohnplattform Steiermark
1986	Gründung Soziales Wohnungsforum Steiermark (SOWOST) in Kooperation mit Caritas
1990	Konzept WeGe für psychisch Erkrankte von Dr ⁱⁿ Erna Schuller im Auftrag der Wohnplattform Steiermark
1991	Geschäftsführung: Dr. Peter Gletthofer - Start Betreute Einzelwohnungen in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Justiz/ Dienststelle für Bewährungshilfe Graz (später: Verein NeuStart) - Gründung der ersten drei Wohngemeinschaften Graz
1995	Geschäftsführung: Mag. Leo Payr - Ausbau auf fünf Wohngemeinschaften Graz - Entwicklung des Modells eines sozialpsychiatrischen Betreuungsverbunds
1998	Neue vertragliche Basis (vom Sozialhilfegesetz in das Behindertengesetz)
1999	- Gründung des Betreutes Einzelwohnens/ mobile sozialpsychiatrische Betreuung - Eröffnung des ersten vollzeit betreuten Wohnhauses in Graz
2002	Geschäftsführung: Dr. Heribert Sitter - Sowost/Übergangswohnen, WohnStart und psychosozial betreutes Wohnen werden integriert
2003	Beginn Krisenwohnen Hartberg
2004	Das neue Steiermärkische Behindertengesetz tritt in Kraft, alle sozialpsychiatrischen Wohneinrichtungen der Wohnplattform Steiermark werden in dieses aufgenommen
2005	Eröffnung des ersten teilzeit betreuten Wohnhauses in Graz
2006	- Beendigung von SOWOST, Start des Bereichs Übergangswohnen - schrittweiser Aufbau eines Verbundmodells betreuter Wohneinrichtungen in der Obersteiermark - Start schrittweiser Ausbau des Bereichs mobile sozialpsychiatrische Betreuung Graz
2007	- Übergangswohnung in der Region Obersteiermark- Ost - Eröffnung der Erstinformations- und Clearingstelle Graz
2009	Geschäftsführung: Heidrun Mäntele- Frick wird neben Dr. Heribert Sitter zur 2. Geschäftsführerin bestellt - Eröffnung des vollzeit betreuten Wohnhauses mit betreuten Eltern- Kind- Einheiten in Graz - Beendigung Krisenwohnung Hartberg (weiter durch das PSZ Hartberg geführt) - Auflösung der Wohngemeinschaft Bruck/ Mur - Eröffnung einer teilzeit betreuten Wohneinrichtung Bruck/ Mur
2010	Implementierung einer teilzeit betreuten Wohngruppe in eine vollzeitbetreutes Wohnhaus
2011	Übersiedlung eines vollzeit betreuten Wohnhauses in Graz an einen neuen Standort, Integration eines teilzeit betreuten Bereichs
2012	- Start eines vollzeit betreuten Wohnhauses mit integrierter Tagesstruktur Graz

	<ul style="list-style-type: none"> - Umwandlung der Wohngemeinschaft Leoben in eine teilzeit betreute Wohngruppe - Start der Erstinformations- und Clearingstelle Obersteiermark, incl. Verbindungsdienst zu LKH Graz Südwest, Standort Süd
2013	Beendigung des teilzeit betreuten Bereichs in einem der Grazer Wohnhäuser, Umwandlung in vollzeit betreute Plätze
2014	<ul style="list-style-type: none"> - Beendigung der teilzeit betreuten Wohngruppe Leoben - Eröffnung des teilzeit betreuten Wohnens im Kapfenberg - Eröffnung der Wohngemeinschaft Kapfenberg - Eröffnung des vollzeit betreuten Wohnhauses Kapfenberg
2017	Geschäftsführung: Martin Urban und Heidrun Mäntele- Frick
2019	<p>Geschäftsführung: Martin Urban und Mag. Christian Wolf</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ausbau vollzeit betreutes Wohnen Kapfenberg auf 15 Plätze - Übersiedelung der Erstinformationsstelle Obersteiermark Ost und der Verwaltung Kapfenberg in die Wienerstrasse 3 - neue Räumlichkeiten teilzeit betreutes Wohnen und Wohngemeinschaften